

229. Konstantinopel, 15. April. Der bulgarische Oberbefehlshaber Schefow trotz dem Befehl Enver Paschas hier ein. In seiner Begleitung befinden sich General Stariß, Petrov und mehrere Offiziere. Der Aufenthalt in Konstantinopel ist auf vier Tage berechnet.

Die Hindenburglinie.

Über die russische Revolution sind die englischen Minister recht mundvoll, um so mehr, da die belagerten sich mit Mexiko eintrifft in den Krieg. Sie haben ihn als Gegenpart für die Verluste an Kraft durch Russlands innere Wirren. England lebt im Amerikanismus, ein „Mexikotag“ soll abgehalten werden, an dem überall das Sternchen flattern und die amerikanische Nationalhymne ertönen soll. Wilson ist der populärste Mann in England; nur seine Proklamation der Freiheit aller Nationen verurteilt in London schweres irrisches Baudgrümmen. Aber man täuscht sich über diese Verstimmung durch fröhliche Schlüsse aus dem Redetumelbocker hinweg. So lang Lloyd George als „erster“ englischer Minister bei einem Frühstück Americas Lob in allen Tonarten. Doch er den Krieg auf Seiten der Entente einen „Kampf für die Freiheit“ nannte, sei ihm verziehen. Englische Minister haben das Recht, ja die Pflicht größtlicher Lüge. Auch der alte fidele Big, Breckenridge seinen Staat, sondern sei nur eine Armee, sei ihm verziehen, und selbst die Konfiskation der verbliebenen Lasten, daß Amerika erst deshalb so spät in den Krieg eingegriffen habe, weil es von den Engländern erst über den „Charakter des Krieges“ habe aufgeklärt werden müssen, zeigt Englands starken Mann höchstens als mäßigen Dialektiker. Interessanter wird keine Rede schon, wenn man merkt, wie sie sich im Ton auf Wilsons Kuriositäten einstimmt und von unserem Kaiser sagt, er habe im Reichtrausch geglaubt, Botschaft sei ein neuer Smal. 50 Jahre habe Europa unter „Deutschlands Druck“ gelebt, der überall die Tätigkeit für das öffentliche Wohl gelähmt habe. Diesen dreisten Wahn erlaubt sich ein engl. Minister über ein Land, das allen andern in seinen sozialen Einrichtungen als Vorbild gedient hat! Nach einer Vorrede vor Amerika als Munitionslieferanten, dem England auch den „Sieg von Arras“ verdankt, wird dann endlich Lloyd George beinahe original. „Halt ein! Ein Feind!“ Am feinsinnigsten für Breckenridge sei die Erfindung der Hindenburglinie, d. h. einer Linie, die durch das Gebiet eines anderen Volkes gezogen wird, und die die Bewohner nur mit Lebensgefahr überschreiten dürfen. Eine solche Linie wurde in Europa schon vor 50 Jahren gezogen. Vor wenigen Jahren mußte tatsächlich unter einem vor Breckenridge ausstehenden Dend ein französischer Minister des Reichs seines Amtes enthoben werden, weil er die Linie, die auf französischem Boden infolge preussischer Tyrannie bestand, überschritten hatte. Endlich ist sich Europa bewußt geworden, daß die Hindenburglinie längs der Grenze Deutschlands gezogen werden müsse. Deutschland „macht den Feind seinen Staat klar, sie können über den Atlantischen Ozean nur auf eigene Gefahr fahren. Amerikanische Schiffe wurden ohne Warnung versenkt, wobei amerikanische Bürger ihr Leben verloren. Da begriff Amerika Deutschlands eigentlichen Zweck und trat in Aktion. Es handelte schnell. Durch zwei Taktiken wird bestätigt, daß der Krieg ein Kampf für die Freiheit ist, nämlich erstens durch die Teilnahme der Vereinigten Staaten und zweitens durch die russische Revolution.“ — Da diese Worte den größten Unfug darstellen, den ein Minister in dieser Art Redeführung so reichlich produziert hat, so wäre es schade, wenn wir uns an ihnen nicht erbauen wollten. Dann blüht Lloyd George scheinbar in die Zukunft und nennt unsere Hindenburglinie einen falschen Propheten. Amerika werde durch seine Schiffe den Krieg bald hierher beenden. „Ich freu mich über die Hilfe Americas, aber noch mehr freue ich mich, daß Amerika jetzt das Recht erhalten hat, bei den Friedensbedingungen mitzubedenken. Die Konferenz wird über das Schicksal der Nationen entscheiden und über die Entwicklung der Menschheit auf der Welt wie lange Zeit.“ Zuletzt sprach Lloyd George auch über die Türkei, über die Befreiung Russlands von seiner Unterdrückung, u. damit als Wagnis nicht die ganz große Waise feile — vom ewigen Frieden.

Ein reichendes Bruderpaar — der Friedensadvokat a. D. Wilson und der Ueberdemoskrat Lloyd George! Sie wollen der Welt den „angelächelten Frieden“ bringen, unter dem alle Völker wohnen werden in der Hungerfreiheit, wie sie jetzt Griechenland und Korea zu sein bekommen, und in der sehr merkwürdigen Selbstständigkeit, wie sie Portugal und China zu sein dürften. „Wir sind ein langjam, aber fester vordringendes Volk“ sagte Lloyd George von seinen Engländern. Damit hatte er für die Vergangenheit gesorgt — aber für die Zukunft wird das ausreichen; denn wir Deutschen sind nicht gewillt, die Hindenburglinie“ je wieder

aufzugeben. Allerdings verstehen wir darunter etwas anderes als Lloyd George. Die feste Linie, auf der wir unsere deutschen Interessen, auch gegen England, vertreten — mit aller Energie, wenns sein muß mit der Waffe in der Hand gegen alle unsere Feinde. Hindenburg verkörpert den deutschen Willen. Als einfacher Bürger lebte er bei Kriegsausbruch in Hannover — als die Feinde uns ans Leben wollten, wurde er der furchtbare Kriegsheld, welcher in aller Munde ist. So ist auch das deutsche Volk das friedlichste und bürgerlichste unter allen Völkern, aber gereizt und am Leben und der Ehre bedroht, wird es das kriegsgerichtetste und todesmutigste, das je die Welt sah. Unsere Richtschnur ist fortan die Hindenburglinie, wie wir sie meinen!

Englische Wühlarbeit in Spanien?

Madrid, 15. April. Der französ. Minister des Auswärtigen dementiert die französische Meldung, daß der englische Botschafter in Madrid die Pässe zu gestellt erhalten haben soll, weil er eine ähnliche Bewegung zu veranlassen suchte, wie in Russland. Der Botschafter sei regelrecht in Urlaub abgereist. Die Lage sei andauernd ernst.

Die kürzlich versagte Rückberufung spanischer Truppen aus Marokko steht, wie die „Toll. Bg.“ von unterrichteter Seite hört, in keinem Zusammenhang zu der gegenwärtigen Lage in Spanien oder den Beziehungen Spaniens zu anderen Ländern. Es handle sich vielmehr um die Ausführung einer Maßnahme, die seit langer Zeit geplant war. Es ist der spanischen Regierung gelungen, mit einer Anzahl von Stammesführern in dem von Spanien besetzten Gebiet Marokkos zu Vereinbarungen zu kommen, die es unnötig machen, eine große Truppenmacht dort zu halten. Die Zurückberufung von nahezu 30 000 Mann bedeute daher eine beträchtliche Geldersparnis für den spanischen Staatsschatz, die besonders jetzt sehr erwünscht ist.

Der englische Fehlschlag bei Arras.

Genf, 15. April. Die Hochkritiker der Pariser Blätter bezeichnen die Schwierigkeiten der Engländer und Franzosen nördlich und südlich von St. Quentin als sehr bedeutend und den deutschen Widerstand an allen wichtigen Punkten als überaus hartnäckig. Die dortigen Verluste der Entente dürfen die Pariser Zeitungen auch nicht andeutend erwähnen. Die gleichen Militärkritiker behandeln den französischen Angriff nur knapp und vorsichtig. Das „Journal“ glaubt, daß ein Angriff auf St. Quentin bedeutenden Schwierigkeiten begegnen werde.

Rotterdam, 15. März. Die englische Presse stellt die Schlacht bei Arras nur als den ersten Abschnitt der Angriffshandlungen hin. Die Engländer seien mit ihrem Ausgang zufrieden. Demgegenüber wird von besonderer Seite mitgeteilt, daß der am 9. April begonnene Angriff bei Arras zum entscheidenden Durchbruch der deutschen Linien führen sollte. Deswegen hatten die Engländer in dem engen Raum von 20 Kilometern ihre schwere Kavallerie in 5 Reihen in Stellung gebracht und konnten infolgedessen ein gleichzeitiges Trommelfeuer auf fünf verschiedene Entfernungen auf unsere Stellungen unterhalten. Doch trotz dieser ungeheuren Verdichtung an Geschossen und die mal der allerschärfste Durchbruchversuch mißlang, hat in England außerordentlich verstimmt.

Die Kämpfe an der Westfront.

BB. Berlin, 16. April. Die Schlacht bei Arras liegt im Laufe des gestrigen Tages an Ostigkeit nach. Besonders in dem Abschnitt nördlich der Scarpe war das Artilleriefeuer schwächer. Südlich der Scarpe griff der Gegner in der Gegend von Bullecourt — Quant an Tage mehrmals mit starken Sturmtruppen und Panzerwagen an. Es gelang ihm, an einer Stelle in unsere Linien einzudringen, er wurde jedoch unmittelbar unter den schwersten blutigen Verlusten wieder geworfen und der ganzen Linie in die Ausgangsstellung zurückgejagt. Gegen Abend auf Bullecourt vorgetragen

Wagnisse war der glückliche Mißerfolg beiseite. Die deutschen Truppen jagten sich wie an den vorhergehenden Tagen auch gestern mit außerordentlicher Häßlichkeit und Ausdauer.

In dem geräumten Gelände zwischen Arras u. Soissons nahmen die feindlichen Angriffe beständigen Charakter an. Südlich von St. Quentin griffen die Franzosen nach heftigem Artilleriefeuer unsere Stellungen an. Der Angriff schickte in unserem Feuer unter blutigen Verlusten für den Feind, der 2 Offiziere und 75 Mann an Gefangenen in unserer Hand zurücklassen mußte. Im Abschnitt zwischen den Straßen St. Quentin — Effigny steigerte sich nachmittags das Artilleriefeuer zu beträchtlicher Stärke und schwall gegen 6 Uhr zu einem heftigen Trommelfeuer an. Ein bald darauf gegen unsere Stellungen zwischen den genannten Straßen einsetzender heftiger Infanterieangriff wurde unter schweren Verlusten nach zähem Ringen abgelehnt. An zwei Stellen gingen die Deutschen zum Gegenangriff über. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen ist bereits gemeldet. In der Gegend von Margival und Rouillon lebhaftes Artilleriefeuer. Der Gegner verhängte sich und stürzte hierauf gegen unsere Linien auf. Hierbei nahmen wir ihm 8 Gefangene ab. Von 10 Uhr vormittags ab wuchs das Artilleriefeuer vermehrt mit starkem Minenverfeuer an der Aisne-Front zu größter Heftigkeit an, ohne daß besondere Infanterieaktionen folgten. Erkundungsversuche von braunen Franzosen in der Gegend südlich von Cerny, einer französischen Kompanie östlich von Bonobert und von Turlos in der Gegend von Tavaneul erlitten beim Einsetzen unseres Infanterie- und Artillerieabwehrfeuers in ihren Anfängen. Gefangene und ein Schwerlader blieben in unserer Hand. In der westl. Champagne dauerte gestern der sehr lebhafteste Artilleriekampf auch die Nacht hindurch an. Feindliche Erkundungsversuche, die nach kurzer sehr starker Feuerbereitschaft gegen 8 Uhr abends unternommen wurden, find an einer Stelle im Rohkamp, sonst durch Störfeuer abgewiesen worden. Unsere Störtruppen brachten an drei verschiedenen Stellen 16 Gefangene aus den feindlichen Gräben zurück.

Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wurde am Freitag wegen böslicher Ränken, die durch einen Teil der Opposition veranstaltet worden waren, durch königliche Handhabe auf unbestimmte Zeit verlagert.

Der Prozeß Gerlach.

Basel, 12. April. (Hf.) Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Rom: Heute morgen begann vor dem Kriegsgericht der Hochverratsprozeß gegen den deutschen Verräter v. Gerlach und Armita Valente, Mario Romarici, Giuseppe Ambrogetti, Vitaliano Caroca, Francesco Rocciolo Radagalli. Die Angeklagten sind mit Ausnahme von Romarici u. v. Gerlach in Haft. Der Deutsche v. Gerlach wurde freiwillig aus Rom ausgewiesen. Das Gericht beschloß, den Prozeß hinter verschlossenen Türen zu führen. Die Verhandlungen werden 15 Tage dauern.

Der Angriff gegen die allgemeine Wehrpflicht.

Aus Genf wird der „S. J.“ gemeldet: Nach einer Washingtoner Meldung der Agentur Radio sticht auch das Wehrpflichtgesetz des Wilsonschen Rabinets im Kongreß auf Schwierigkeiten. Wilson berief den Vorsitzenden des Militärausschusses Dent zu sich, um ihn für die Wehrpflicht zu gewinnen. Er hatte jedoch keinen Erfolg. Die Gegenerschaft umfaßt bereits zwei Drittel des Hauses. Man erhofft die Lösung dieser Schwierigkeiten von einem Uebereinkommen.

Explosierte amerikan. Munitionsfabriken.

Ein Kabeltelegramm des Pariser „Journal“ aus Philadelphia berichtet, daß drei aufeinanderfolgende Explosionen in der Edgelyne gelegenen Munitionsfabrik zerstört haben. Die Zahl der bis jetzt unter den Trümmern der eingestürzten Werksbauten hervorgerufenen Opfer beträgt 100 Tote und 50 Verwundete. Man macht große Anstrengungen, um die umseit der Unfallstätte befindliche große Waffenfabrik Remington vor dem Uebergehen des Feuers zu bewahren. Philadelphia, das 15 Kilometer von Edgelyne entfernt ist, wurde wie von einem Erdbeben erschüttert. Eine andere Munitionsfabrik in Taunton im Staate Massachusetts wurde durch Feuer zerstört.

Anspruch nehmen, als du meinst. Ober ist deine Zeit vielleicht deshalb so kurz bemessen, weil du Gaste hast?“ „Ich habe keine Gäste.“ „Und erwartest du auch keine?“ „Nein“, erwiderte er kurz. „So bitte ich dich, Platz zu nehmen. Ich habe einen Kranken auf. Ich kann nicht stehen, und es würde mich beschämen, sitzen zu müssen, während du höflich bist.“ Jetzt ließ er sich nieder. So schau ich ihn betrachtete, ich konnte doch nichts entdecken, was geeignet gewesen wäre, Argwohn zu erregen. Er war ganz der selbstbewußte Skizze, der zu einem Fremden geladen ist und nun erwartet, den Grund davon zu hören. Den Eindruck eines Heuchlers, eines hinterlistigen Menschen, eines verstockten Heblers machte er gar nicht. „Kennst du das?“ fragte ich, auf die Kopfscha deutend. „Nein“, antwortete er. „Das hatte ich erwartet. Er konnte sich mir, dem ihm ganz Fremden, doch nicht gleich auf die erste Frage preisgeben.“ „Steh dir diesen Knopf genau an — von Desfines, dem Wirt in Romilan, und von seinem Bruder.“ Da nahmen seine Augen einen freundlicheren Blick an, und sein Gesicht wurde weniger ernst. „Kennst du die beiden?“ fragte er nun. „Sehr gut. Ich komme aus Stambul. Ich bin ein Abgesandter des Ista, von dem du gehört haben wirst.“ „Ich weiß. An wen hat er dich gesandt?“ „An den Schut.“ „Wirst du diesen finden?“ „Ich denke es.“ „Nun, das ist schwer!“ „Mir aber wird es leicht sein, denn du wirst mir Auskunft erteilen.“ „Ich? Was weiß ich von dem Schut? Hast du mich für einen Räuber?“

Wilson und Südamerika.

„Daily News“ melden aus Washington: Wilson beabsichtigt, sobald Brasilien an den Krieg erklart haben wird, eine panamerikanische Kriegskonferenz zu der alle Staaten des ganzen amerikanischen Kontinents eingeladen werden sollen, einzuberufen, um über ihre Haltung gegenüber den Mittelmächten und der Entente, sowie über die auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu treffenden Entscheidungen gemeinsam zu beraten. Mit andern Worten heißt das: Wilson will ganz Südamerika nach seinem Kommando in den Kriegszustand hineinziehen.

Zur Lösung Brasiliens.

Jurich, 13. April. Nach einem Savasbericht sprachen sich der Handelsminister sowie die Minister für Industrie und Ackerbau für den untergeordneten Bruch aus; der Kriegs- und der Marineminister für die Kriegserklärung unter Beschlagnahme der internierten Schiffe. Der Minister des Auswärtigen, Laurio Müller, befürwortete, daß man für die Verletzung der Barona Genauung, die Verletzung des schuldigen Unterbootskommandanten und eine Entschädigung an die Familien der Opfer verlange. Im Weigerungsfalle würde er den Bruch mit Deutschland annehmen. Ein einfacher und unmittelbarer Abbruch wäre aber, erklärte er, ungerechtfertigt.

Gegen Branting.

Kopenhagen, 16. April. (Hf.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Schwedische Blätter greifen den schwedischen Sozialistenführer Branting wegen seiner Reise nach Ausland und wegen der „nützlichen Propaganda“ an, die er der Ententepresse zufolge dort entfaltet hat und die u. a. das Ergebnis gehabt habe, daß mehrere russ. Friedensfreunde nun überzeugte Anhänger der Kriegspartei geworden seien.

Die Not vor Englands Tür.

Amsterdam, 16. April. Das „Algemeen Handelsblad“ veröffentlicht einen von der englischen Senatur durchgelassenen Bericht seines Londoner Berichterstatters, aus dem hervorgeht, daß die Lebensmittelnot in England sich in bedauerlicher Weise vergrößert. Kartoffeln und Gemüse sind fast überhaupt nicht mehr vorhanden. Butter ist ein unbekannter Luxusartikel geworden. Namentlich die ärmeren Schichten haben unter der Lebensmittelnot zu leiden, da die Nahrung dieser Familien nur aus Brot und Karmelade besteht. In ganz England muß binn'n kurzem die Brotlücke eingeführt werden, wenn die vorhandenen Getreidevorräte nur noch einige Zeit reichen sollen.

Macao japanisch?

BB. Madrid, 16. April. Funkpruch des Vertreters des Wiener L. L. Korrespondenzbureaus: Nach Berichten des Blattes „Nacion“ beabsichtigt Portugal, in Japan eine Anleihe aufzunehmen und als Gegenleistung in den Verkauf der portugiesischen Kolonie Macao einzustimmen.

Großfürst Nikolaus vor dem Kriegsgericht.

Kopenhagen, 16. April. Wie aus Petersburg gemeldet wird, beschloß die vorläufige Regierung, den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil er als ehemaliger Oberbefehlshaber des russischen Heeres die schwere Niederlage an den masurenischen Seen verschuldet habe. (Höln. Bg.)

Die Revolution bei der Ostsee.

BB. Stockholm, 13. April. Nach hier veröffentlichten Schilderungen eines aus Finnland zurückgekehrten Kenners der russischen Verhältnisse hat die Revolution in Selingfors 400 bis 500 russ. Offiziere das Leben gekostet. Nur durch das rechtzeitige Eintreffen Stenroos wurde die Brückung der Ostseeflotte durch die Raketen verhindert, die schon zwei Schiffe vernichtet hatten. Das schwerste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sich auch unter der neuen russischen Regierung sehr zuspitze.

Brasilien.

Basel, 15. April. (Hf.) Sabas berichtet unterm 14. aus Rio de Janeiro: Die Regierung befehlt die Beschlagnahme der deutschen Handelschiffe. Die deutschen Besatzungen werden durch brasilianische ersetzt werden.

50 000 Mann gegen Mexiko.

Genf, 16. April. Laut Agencia Americana ziehen die Vereinigten Staaten an der mexikanischen Grenze 50 000 Mann Truppen zur Begegnung etwaiger Angriffe Villas zusammen.

Durch das Land der Skizetaren.

Reiseerzählung aus dem Kriegsgebiet des Volkes von Karl Ma.

50) (Radfahren verboten.) „Ja, er gilt für einen großen Helden, und soll sogar Wunder verrichten können.“ „Dieser Mensch ist ein höchst gefährlicher Bösewicht. Er scheint ein Unterführer des Schut zu sein.“ „Herr, du sagst mir lauter Dinge, die mich in Erstaunen versetzen.“ „D, ich habe diesen Räuber überführt, und die Kassa in Ostromdscha hat auf Grund meiner Beweise ihn gefangen genommen. Er aber entfloß und ist nun mit drei anderen Verbrechern und den beiden Mädsch, welche seine Verbündeten sind, unterwegs hierher.“ „So schäme uns Gott!“ „Sie wollen den Heischen Tschural aufsuchen. Ich muß ihn ausfinden.“ „Wirst du ihm nicht sagen lassen, er möge sich zu mir bemühen, denn ich hätte mit ihm zu reden.“ „Wie du befehlst. Soll ich bei eurem Gespräch zugegen sein?“ „Nein, ich verlange nur, daß du nicht das Geringste gegen ihn merken läßt; sei so freundlich mit ihm wie immer.“ Er ging hinaus, um den Woten zu schiden. Aus das Erscheinen des Heischen war ich ungemein neugierig. Ich bereitete mich vor, einen kühnen, höflichen, von Schmeichelelen überflossenen Menschen zu sehen. Ich war der Ansicht, daß er Heiler und nicht ein tätiges Mitglied der Bande sei. Ich nahm die Kopfscha heraus, die ich dem Zimlaner Wirt Desfines abgenommen hatte, und steckte sie vorn an meinen Hals. Daß ich mit der feinsten daselbe.

Diese Kopfscha als das Zeichen der Mitgliedschaft der Bande mußte uns vor dem Heischen legitimieren. War der Räuber mit seinen Begleitern nicht angekommen, so durfte ich hoffen, heute hinter das so lange vergeblich gesuchte Geheimnis zu kommen. Dann sah ich ihn mit dem Woten aus einem nahen Hause kommen. Ich hatte mich geteilt. Er war ein ganz anderer, als ich ihn mir vorgestellt hatte. Seine Gestalt war hoch und kräftig, schlant und schlank, wie diejenige eines echten Bergbewohners. Er trug einen roten Samthosen, eine blaue Weste, mit Silberknöpfen besetzt, und eine rote, goldgestickte, weidmelmige kurze Jacke. Ein gelbfarbener Schal, welcher um seine Hüften geschlungen war, enthielt den Handschuh und zwei Pistolen. An den Hüften trug er glänzende Stiefel, die bis zum Knie reichten, wo die Hufe sich in ihnen verließen. Draußen im Hof wechselte er einige kurze Worte mit dem Wirt; dann kam er herein. Seine dunklen Augen überflogen uns mit einem scharfen Blick, welcher eine längere Weile auf mir haften blieb. Diese Augen machten einen eigenartigen Eindruck auf mich; sie waren kalt, herzig, grausam. Es schien, als ob sie niemals müde werden könnten. Einen Moment lang sahen sie sich zusammen, so daß zu beiden Seiten an den Winkeln kleine Fältchen entstanden. Dann sahen sie gleichgültig unter den Lidern hervor. Er grüßte und verbeugte sich wie ein Mann, welcher höflich sein will, ohne seiner Selbstachtung etwas zu vergeben, und fragte: „Bist du der Effeudi, welcher mit mir sprechen will?“ „Ja, verzähle, daß ich dich störe, und setze dich.“ „Gefahrte, daß ich stehen bleibe, meine Zeit ist kurz bemessen.“ „Wellest du werden ich dich länger zu

„Nein, sondern für einen tapferen Skizetaren, der die Bedeutung dieser Kopfscha kennt und danach handeln wird.“ „Herr, ich weiß genau, was ich zu tun habe. Die Kopfscha, welche du trägst, ist dasjenige eines Anführers; aber wir haben dieses Zeichen abgeschafft. Es gilt nichts mehr, denn es ist zuviel Mißbrauch mit demselben getrieben worden. Es gibt jetzt ganz andere Zeichen.“ „Es sind Worte?“ „Ja. Das erste Wort bedeutet einen Ort. Wo suchst du den Schut?“ „An der Desfines.“ „Herr, das stimmt. Ich höre, daß du wirklich zu uns gehörst. Aber das andere Erkennungszeichen? Kennst du es?“ „Reider hatte ich keine Ahnung, welches Wort es sein sollte. Da dachte ich an den Hähmann von Ostromdscha und an die Art und Weise, wie er sich bei dem alten Räuber legitimieren mußte.“ „Wie sprichst du — ein Betrüger.“ „Hatte er vor der Türe rufen müssen. Sollte dies auch hier das Zeichen sein? Ich wagte, mich desselben zu bedienen, und antwortete: „Natürlich muß ich es kennen, denn ich bin ja der Skizetare — ein Betrüger!“ „Jetzt nicht er zu riechen, reichte mir die Hand und sagte in fast herzlichem Ton: „Auch das stimmt. Du bist einer der Unserigen. Ich darf vertrauen zu dir haben und helfe dich willkommen. Welche Botschaft hast du uns zu bringen?“ „Das darf ich nur dem Schut sagen.“ „Also auch zu schweigen weißt du? Hm! Was werde ich tun?“ „Er stand auf und schritt nachdenklich in der Stube auf und ab. Dann fragte er: „Ist es etwas Persönliches oder Geschäftsliches?“ (Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Zentrum und Wahlreform. Von parlamentarischer Seite wird der „Post“ geschrieben: Das Zentrum befindet sich gegenüber der Wahlreform in einer eigenartigen, besonders günstigen Lage. Es hat, wie immer das preussische Wahlrecht, das es behalten wird, keinen Verlust, wahrscheinlich auch keinen Gewinn an Mandaten zu erwarten. Während bei den übrigen Parteien der sehr wichtige Punkt, welche Wirkung eine Veränderung des Wahlrechts auf ihre Wahlsichten haben wird, bei ihrer Stellungnahme unwirksam ist, ist das Zentrum lediglich von sachlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Das Zentrum wird daher gewiss bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Wahlreform eine sehr bedeutende Rolle spielen. Es steht nach den Erklärungen seiner Mitglieder wie den Äußerungen seiner Presse grundsätzlich auf dem Boden einer Reform des preussischen Wahlrechts, durch welche eine wirkliche Erweiterung des Wahlrechts des Mittelstandes und der breiten Massen gewährleistet wird, behält sich im übrigen aber noch seiner klugen Besonnenheit noch völlige freie Hand vor. Es will im einzelnen erst Stellung nehmen, wenn die Wahlvorlage der Regierung bekannt sein wird. Inzwischen aber erwirkt das Zentrum schon in demselben Sinne wie die „Post“ nachfolgend: „Für Annahme der Regierung mit den leitenden Verfassungskräften der in Betracht kommenden politischen Parteien. Die „Völkische Wochenschrift“ spricht sich in dieser Hinsicht gegenwärtig sehr zureichend aus: „Die um die Wahlreform entstehenden Mängel werden von ihrer Schärfe und Ausdehnung umso mehr vermindert, je eher und geschickter ein führender Mann in Preußen die Verhandlungen mit den Parteiführern über die Grenzen der Forderungen und Zugeständnisse der einzelnen Parteien anknüpft und führt.“ Es kann der Staatsregierung nur dringend empfohlen werden, diesem guten Rat aus Zentrumskreisen möglichst bald Folge zu leisten.

Die Parlamente nach Ostern. Der Reichstag nimmt am 21. April seine Arbeit wieder auf. Er hat noch eine ganze Reihe gesetzgeberischer Aufgaben zu lösen. So daß man in parlamentarischen Kreisen mit einer Tagung bis Ende Mai rechnet. Der Hauptausgangspunkt des Reichstags tritt bereits am 17. April wieder auf. Auch der preussische Landtag wird nach den ganzen Mai hinüber verschoben bleiben nach Aufnahme seiner Tätigkeit, zu Ende April.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. SS. Berlin, 15. April. Die Kaiserin beabsichtigt, am 1. Mai die Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe zu veranlassen. Die Verleihung wird von der Kaiserin persönlich vorgenommen werden. Die Verleihung wird von der Kaiserin persönlich vorgenommen werden.

Die Gewerkschaften auf dem Lande. SS. Berlin, 16. April. Ein Berliner Blatt bringt in der Abendausgabe vom 14. April die Nachricht, daß nach Mitteilung des Reichslandtagspräsidenten die Gewerkschaften auf dem Lande bedeutende Heberträge haben. Die Nachrichten sind in dieser Hinsicht unrichtig. Der Vertreter des Reichs wurde auf seine diesbezügliche Anfrage vom Reichslandtagspräsidenten mitgeteilt, daß zwar in einzelnen Bezirken noch weitere fortgeschrittenen Ausdrücke von Heberträgen ein Verbleiben auf dem Lande gegenüber der Verbandsaufnahme vom 15. Februar festgestellt worden sei, daß sich das Ergebnis der Nachprüfungen aber noch nicht im allgemeinen überblicken lässt. Mit Heberträgen wurde von vornherein gerechnet.

Österreich-Ungarn. Eine neue Partei in Ungarn. Budapest, 16. April. Telegraphen-Union. Am 18. Mai wird der Stöcker der ungarischen Städte unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Bürgermeisters Dr. Boray ihre Tagung. Der Stöcker wird sich mit der Bildung einer bürgerlichen Partei der Städte befassen. Das Programm der neuen Partei wird eine kräftige Städtepolitik, vollständige Selbstverwaltung der Städte und Städte der Verbraucher durch richtige Maßnahmen zur Bekämpfung der Lebensmittel und sich auf die Grundlage der Demokratie stellen. Das Parlament sollen die Städte nur solche Abgeordnete wählen, die die Interessen der Bürgerlichkeit vertreten.

Holland. Amsterdam, 16. April. In Rotterdam sind zwei Schiffe mit Getreide und Leinwand für die in-berücksichtigte Regierung aus Amerika eingetroffen.

England. Die Ernährungsschwierigkeiten bestehen fort. SS. Baparat, 16. April. Russische Blättermeldungen zufolge nehmen die Ernährungsschwierigkeiten in St. Petersburg trotz der Einführung der Brotkarten in bürgerlicher Weise zu. Der durch die Schwierigkeiten für die arbeitende Bevölkerung verursachte Verlust macht sich immer empfindlicher bemerkbar. Die Stadellenpartei, deren Vorbereitungen aufeinander ein Ende gefunden hat, wird in Zukunft „Partei für Volksfreiheit“ heißen.

Lokales. Limburg, 17. April.

Kriegsanleihe. Wie bei den vorigen Anleihen, so werden auch dieses Mal die Schulen nicht wenig zu dem großen Milliarden-Erfolge beigetragen haben. Hier in Limburg hatte man bei der guten Organisation der Werbetätigkeit in Stadt und Land bei den Schulen mehr als 5000 Zeichnungen der Schüler geleistet. Folgende Ergebnisse teilt man uns mit:

Gymnasium: 24 195 M.
Mittelschule: 27 600 M.
Höhere Mädchenschule: 18 705 M.

Kriegsanleihe. Von den Beamten u. Arbeitern des Betriebsamts Limburg wurden: 75 000 M. auf die 6. Kriegsanleihe gezeichnet.

Der Nationaltag zum Behen der 6. Kriegsanleihe brachte im hiesigen Apollotheater (Rino) 100 M. ein. Die Zeichnung kommt den 11. Booten zu gute.

Auszeichnung. In Anerkennung seiner Verdienste um die Kriegsanleihe wurde Herr Bürgermeister Maerten gestern morgen das Verdienstkreuz für vaterländische Verdienste verliehen.

Personalien. Der Eigenschaftsmeister

Glänzendes Ergebnis der 6. Kriegsanleihe in Limburg.

Bei der gestern mittag abgeschlossenen Zeichnung konnten abermals ganz gewaltige Beträge für Limburg festgestellt werden:

Die Zeichnungen betragen:

Nassauische Landesbank bei der 5. Kriegsanleihe 1 000 000 M.

Kreissparkasse Limburg bei der 5. Kriegsanleihe 1 500 000 M.

darunter 120 000 M. von den Schalen und 217 600 M. eigene Zeichnung.

Vorschuß-Verein bei der 5. Kriegsanleihe 600 000 M.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

Reichsbank-Nebenstelle bei der 5. Kriegsanleihe 4 800 000 M.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

5700 000.

Bei den hiesigen Privatbanken, den Firmen P. P. Cahensly, Hermann Herz und Heinrich Trombetta war das Ergebnis ebenfalls ausgezeichnet; sowohl die Zeichnungssumme, als auch die Zahl der Zeichner waren durchweg um mehr als 25 Prozent größer, als das höchste Ergebnis bei einer der bisherigen Kriegsanleihen.

1000 000;
2100 000;
1000 000.

der ganzen Kriegsbau sei niemals ein günstiger Augenblick für Friedensunterhandlungen auf einer für alle Kriegführenden befriedigenden Grundlage gewesen, als im gegenwärtigen Augenblick, zumal da die gewaltigen Schiffverluste und die Mißernteausichten auch England zu Friedensunterhandlungen geneigter machen dürften. Auch der „Rheinische Mercur“ schreibt am 15. April, dass die Mißernte fast aller Weltteile vorläufiglich zur Abklärung der Kriegsbau erheblich beitragen.

Paris, 17. April. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Die Sozialisten verlangen kürzlich den Austritt Russlands. Die Lage sei derzeit ernst, dass die sofortige Abreise besonderer englischer Bevollmächtigter nach Petersburg erforderlich war.

Russische Ablehnung englischer Wünsche. Nach der russischen „Arbeiterzeitung“ lehnte die russische Regierung das englische Ansuchen ab, eine Anzahl Inseln in der Ostsee und zwar Kallund, Osel und Dagö mit weiteren Befestigungen zu versehen. Die russ. Regierung erklärte, dass die vorhandenen Befestigungen in der Ostsee ausreichten, um Petersburg vor einer feindlichen Flottenoffensive zu schützen.

Gleichberechtigung der Nationalitäten in Russland. Die russische provisorische Regierung hat mit sofortiger Wirkung die Abschaffung aller Gesetze, Verordnungen und Sonderbestimmungen beschlossen, durch die einzelne Nationalitäten und Glaubensbekenntnisse benachteiligt wurden. Der Erlaß zählt im einzelnen die jetzt wegfallenden Beschränkungen auf. Sie beziehen sich auf das Recht der Niederlassung und der Reise (Zug und Armenier, katholische Geistliche), Grundbesitz und Erwerb von Grundbesitz, Ausübung von Handwerken oder von Handelsgeschäften usw. Die Vorrechte des orthodoxen Klerus für die Ableistung des Militärdienstes werden auf die Gleichheit anderer Bekenntnisse ausgedehnt, alle Sonderverordnungen für die Festsetzung nichtorthodoxer Wohnstätten aufgehoben. Die nichtorthodoxen Bauern erhalten für die Ansiedlung dieselben Rechte wie die orthodoxen. Der Justizminister erhielt den Auftrag, die gesamte Gesetzgebung durchzugehen, um alle diese neuen Bestimmungen zu verordnenden Stellen zu veröffentlichen.

Die französischen Freimaurer an Bruder Wilson. Paris, 16. April. Der französische Großorient hatte an Wilson ein Telegramm gerichtet, dass die Blätter nicht wörtlich veröffentlicht, sondern daraus bloß zitiert:

Nichts verliert sich im Streben nach dem Guten, und indem wir Ihre brüderliche Hand drücken, ist es uns, als hätten wir etwas vor dem Trübe, der vor mehr denn einem Jahrhundert Lafayette und Washington vereinigten.

Der Metallarbeiterstreik in Berlin. SS. Berlin, 17. April. Die von den Berliner Metallarbeitern beschlossene Arbeitsniederlegung in Groß-Berlin kam nur zum Teil zur Durchführung und blieb wohl erheblich hinter den Erwartungen der Veranstalter zurück. Es nahmen daran nur ungefähr 125 000 Arbeiter, viele von ihnen sogar erst nach Ableitung der Frühstückstheil. Die im Laufe des Vormittags abgehaltenen Versammlungen zeigten im Verhältnis zu der Zahl der Ausständigen eine recht geringe Beteiligung. Dasselbe gilt im allgemeinen auch von den Straßenmärschen, die sich im Anschluss daran abspielten und durchweg bald in Auflösung kamen, so dass das Streikbild namentlich der inneren Stadt fast gar keine Veränderung erlitt. Die bei solchen Anlässen sich immer „robbend“ gebärdenden jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen verhielten sich, durch an sich unbedeutende Ausschreitungen die öffentliche Ordnung zu gefährden. Trotz dieses harmlosen Verlaufes der Kundgebung bleibt es immer noch zu bedauern, dass sie überhaupt stattfand. Schon mit Rücksicht auf die zu erwartenden überbreitenden Darstellungen der ausländischen Presse und die Tatsache, dass die zur Zeit jede verlorene Arbeitsstunde nur unseren Gegnern zugute kommt, hätte die Veranstalter bestimmen sollen, von ihrem Vorhaben zurückzutreten, zumal ja über die mit dem Arbeitsverhältnis selbst nicht in Verbindung stehenden Beschwerden, die der Verführung der Protmenge, von den ausländischen Behörden unter der Bedingung der unbedingten Notwendigkeit dieser Verführung rechtzeitig öffentlich in erschöpfender Weise Auskunft gegeben worden war.

Die sechste Kriegsanleihe. Ergebnisse in Städten und weiteren Bezirken.

Die in Klammern beigefügten Ziffern beziehen sich, wenn nichts anderes vermerkt ist, der Reihenfolge nach: die erste auf die 5. Anleihe, die zweite auf die 4. Anleihe, die dritte auf die 3. Anleihe, die vierte auf die 2. Anleihe und die fünfte auf die 1. Anleihe. Die Angaben beziehen sich alle in Mill. Mark.

Aldershausen 8,5 (6,7; 7,2; 8; 5,9)
Barmen 50,3 (36)
Bonn 42 (30; 33)
Bottrop 60 (32; 46; 42; 29; 20)
Bremen 125 (109,5; 130)
Dachau 5,270 (3,82; 3,97)
Ebenroth 67 (61,5; 72,5)
Eisenberg 203 (176; 167)
Erfeld 62 (49; 48)
Freiburg i. Br. 45 (40; 34)
Halle 118 (103; 104)
Hamm 138,7 (94,9; 97,2; 102; 67,6; 41)
Karlsruhe 112 (88)
Köln 245 (208)
Köln 10,5 (9,2; 9,5)
Mainz 40,312 (35,106)
Mannheim 11 (7,13)
Münster 19,4 (12,5)
Solingen 14 (13)
Weiden 5,6 (5,1; vorher insgesamt 19,1)
Worms 23,078 (21,423)

Der gewaltsame Vor. Wie Andio berichtet, scheint sich die netzlose Abwanderung des Jaren zu einer ausgedehnten Gemütskrankheit zu entwickeln. Der Jor für Stundenlang am Stranden kein Schotes und verlorse ganze Tage nicht sein Zimmer.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. G. Oer, Limburg.

Kirchliches.

Die Beisetzung des Kardinal-Erzbischofs v. Vettlinger.

SS. München, 16. April. Die Beisetzung des verstorbenen Kardinals und Erzbischofs v. Vettlinger erfolgte heute Vormittag im Dom in Gegenwart des Königs und der Königin u. der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. Anwesend waren ferner das diplomatische Corps und die bayerischen Erzbischöfe u. Bischöfe. Kardinal-Erzbischof v. Hartmann aus Köln, geleitete das feierliche Requiem und legte die Leiche ein, worauf der Segen in der Bischofskrone des Feindes erfolgte.

Lezte Nachrichten.

Russisches Friedensangebot?

Schweiz, Genève, 17. April. Die „Bünd. Post“ meldet in Sperrdruck unter Vorbehalt, in russ. Kreisen der Schweiz seien Nachrichten eingetroffen, nach denen Russland den Mittelmächten ein neues Friedensangebot unterbreitet habe.

SS. Amsterdam, 17. April. Das „Algemeen Handelsblad“ führt am 16. April aus, während

